



LEUPHANA
UNIVERSITÄT LÜNEBURG

Offene Hochschule Lüneburg

Erfolgsfaktoren für ein berufsbegleitendes Studium

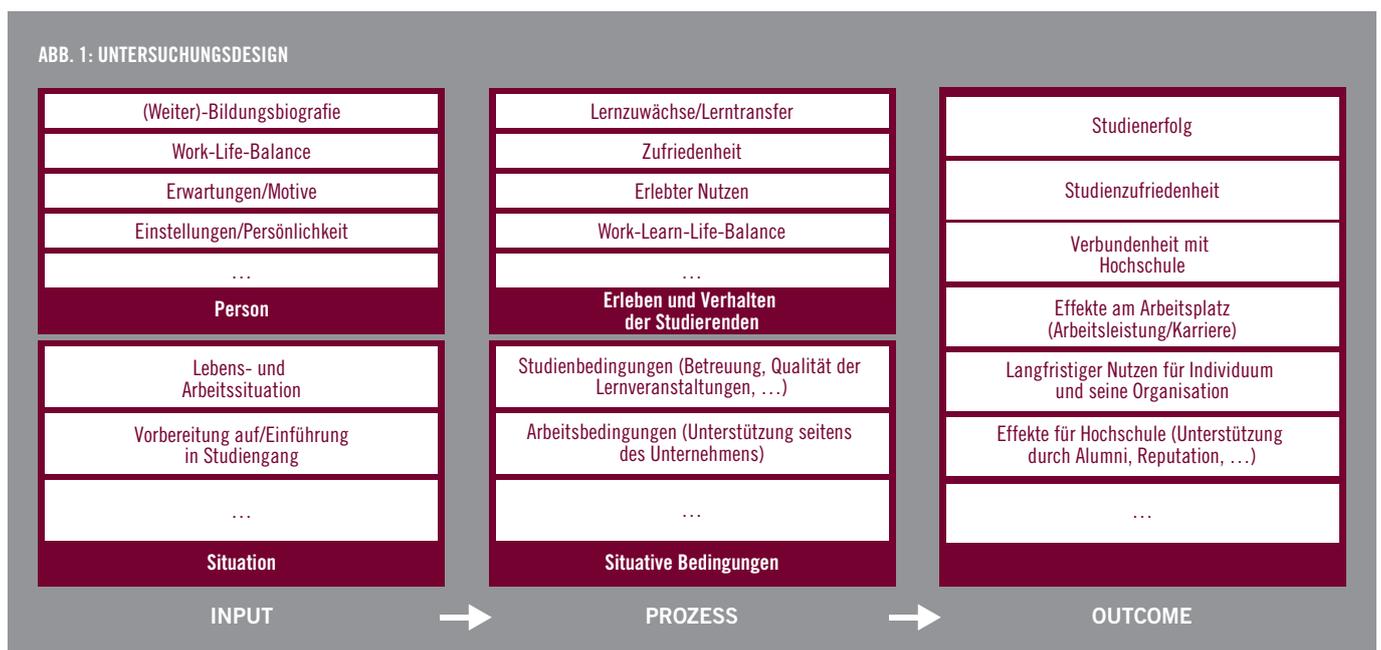
Erfolgsfaktoren für ein berufsbegleitendes Studium

Das Lebenslange Lernen etabliert sich mehr und mehr als entscheidender Bildungsbaustein in der deutschen Gesellschaft. Dementsprechend wird es für Hochschulen zunehmend wichtiger, auf die neuen Anforderungen zu reagieren, die sich aus dem Konzept des Lebenslangen Lernens ergeben – wie insbesondere der Umgang mit der Heterogenität der Studierendenschaft. Die Hochschulen müssen sich für die neuen Typen von Studierenden öffnen, sich mit dem Thema Diversität konsequent auseinandersetzen und deutlich gezielter auf die Bedürfnisse der unterschiedlichen Studierendengruppen eingehen.

Allerdings liegen bisher nur wenig gesicherte Informationen über die potentiellen Zielgruppen, ihre Herkunft, Alters- und Familienstrukturen, Lebenssituationen und Vorqualifikationen vor. Damit einhergehend bleiben auch die Bedürfnisse und Erwartungen der neuen Typen von Studierenden recht unklar. Auch ist zu wenig bekannt über die personalen und situativen Einflussfaktoren auf einen erfolgreichen

Studienverlauf: Welche Merkmale der Studierenden beeinflussen Studienzufriedenheit und -erfolg? Welche Unterstützungsangebote werden gewünscht und welche sind wirksam? Welche Lehr-Lern-Formen unterstützen den Lerntransfer? Welche Erwartungen haben die Arbeitgeber der Studierenden?

Mit diesen und anderen Fragen hat sich in den vergangenen drei Jahren ein Projektteam der Leuphana Universität Lüneburg beschäftigt. Im Rahmen des Modellvorhabens „Offene Hochschule Niedersachsen“ haben die Wissenschaftler Erkenntnisse über die Merkmale der neuen Hochschul-Zielgruppen erlangt. Das Ziel der durchgeführten Studie war es dabei, den deutlichen Wissensdefiziten über die Gruppe der berufsbegleitend Studierenden mit gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnissen zu begegnen, die zentralen Einflussfaktoren auf den Studienerfolg zu ermitteln und so Empfehlungen für die zielgruppen-gerechte und damit nachhaltige Entwicklung und Gestaltung von Formaten wissenschaftlicher Weiterbildung abzuleiten.



Im Folgenden werden der methodische Aufbau der Studie beschrieben und ausgewählte Ergebnisse der Studie dargestellt.

Methodik der Untersuchung

Den Kern der Studie bildet eine Längsschnittbefragung, in der die Studierenden zu drei Messzeitpunkten, jeweils zu Beginn, zur Mitte und zum Ende ihres Studiums, mit Hilfe eines standardisierten Fragebogen befragt wurden (vgl. Abb. 1). Auf diese Weise ist es möglich gewesen, ein umfassendes Bild des Studienprozesses abzubilden, das sowohl die Erwartungen und Ziele berufsbegleitend Studierender zu Beginn des Studiums, ihre Erfahrungen und erlebten Schwierigkeiten während des Studiums als auch ihr Resümee zum Ende hin umfasst. Im Gegensatz zu vergleichbaren Studien beschränkt sich die Datensammlung der Lüneburger Studie allerdings nicht auf die schriftliche Befragung. Zusätzlich führten die Wissenschaftler qualitative, leitfadengestützte Interviews mit den Studienteilnehmern und -teilnehmerinnen, um die Ergebnisse des Fragebogens zu vertiefen.

Darüber hinaus wurden biographische Angaben und Qualifikationen aus den Bewerbungsunterlagen der Studierenden in die Auswertung einbezogen. Auch ihre Studienleistungen in Form von Noten und erwor-

benen Credit Points sind auf diese Weise erfasst worden. Diese Vielzahl an Quellen hat eine präzise Betrachtung des berufsbegleitenden Studiums unter der Berücksichtigung zahlreicher Einflussfaktoren auf den Studienerfolg ermöglicht.

Datengrundlage

Im Rahmen der Längsschnittstudie wurden 235 berufsbegleitend Studierende der Leuphana Professional School aus insgesamt sechs Masterstudiengängen und zwei Bachelorstudiengängen befragt. Dem Ziel einer Vollerhebung wurde mit einer Rücklaufquote von insgesamt 80 Prozent in zufriedenstellender Weise entsprochen. Als Vergleichsgruppen wurden von Mai bis Juni 2012 zusätzlich 269 Studierende aus Vollzeitstudiengängen der Leuphana Universität sowie 32 Teilnehmende aus umfangreichen Erwachsenenbildungsprogrammen des Vereins Niedersächsischer Bildungsinitiativen e. V. erfasst. Die Datengrundlage umfasst somit zum Abschluss der Erhebung:

- 536 Teilnehmende an der Fragebogen-Erhebung
- 32 leitfadengestützte qualitative Interviews
- 102 Bewerbungsunterlagen
- 58 Nachweise über Studiennoten und Credit Points

AUSGEWÄHLTE STUDIENERGEBNISSE

Im Zuge der andauernden Auswertung des umfangreichen Datenmaterials der Studie zeichnen sich bereits interessante Ergebnisse ab. Im Folgenden wird eine Auswahl zentraler Befunde dargestellt.

Welchen Hintergrund haben die Studierenden?

In den Fragebögen und Interviews der Studie zeigen sich die Studierenden als eine höchst heterogene Gruppe, in der Menschen aus verschiedensten Alters- und Lebenslagen zusammenkommen. Ebenso unterschiedlich sind ihre beruflichen Werdegänge und ihre Vorbildung. Dennoch fallen einige interessante Gemeinsamkeiten auf: So verfügen viele der berufsbegleitend Studierenden über eine umfangreiche Weiterbildungsbiographie. Auch eine Berufsausbildung zusätzlich zum Erststudium ist bei den Masterstudierenden keine Seltenheit. Eine weitere häufige Überschneidung ist eine berufliche Position in der Leitungsebene. So trifft man in den Studiengängen in der Regel beruflich arrivierte Fach- und Führungskräfte mittleren Alters an.

Warum ein berufsbegleitendes Studium?

In den Interviews berichten die Studierenden oftmals von mitleidigen Reaktionen aus ihrem privaten Umfeld und der Frage: „Warum tust du dir das an?“. Dabei handeln die berufsbegleitend Studierenden in den meisten Fällen überaus planvoll und kennen ihre Ziele und Motive für die Aufnahme einer Weiterbildungsmaßnahme ganz genau.

Wunsch nach persönlicher Weiterentwicklung

In der Entscheidung für das Studium kommen bei den Befragten fachliches Interesse, der Wunsch nach mehr beruflichen Kompetenzen und vor allem auch die persönliche Weiterentwicklung zusammen (vgl. Abb. 2). Damit steht eine hohe intrinsische Motivation hinter der Entscheidung, sich neben dem Beruf an einer Hochschule weiterzubilden.

Wenig Impulse durch die Arbeitgeber

Das soziale Umfeld und der Arbeitgeber spielen dagegen eine äußerst geringe Rolle. Dies gilt auch für die Studierenden, die ihre neu erworbenen Kompetenzen im selben Unternehmen zur Anwendung bringen

ABB. 2: GRÜNDE FÜR AUFNAHME DES STUDIUMS

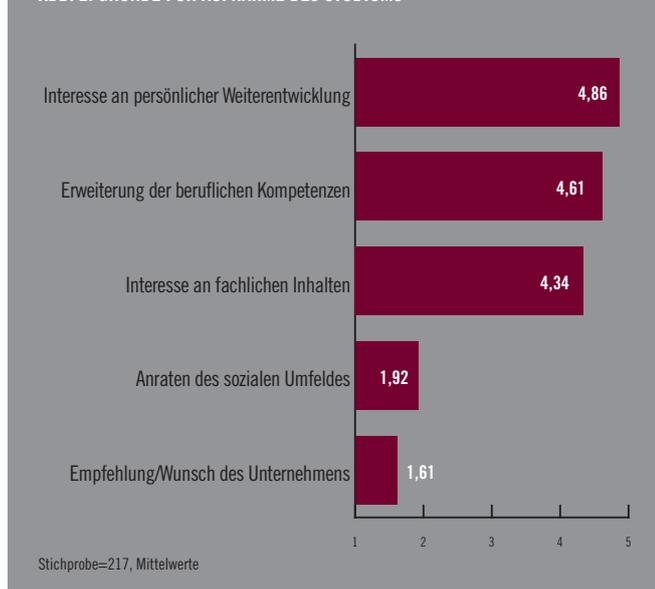
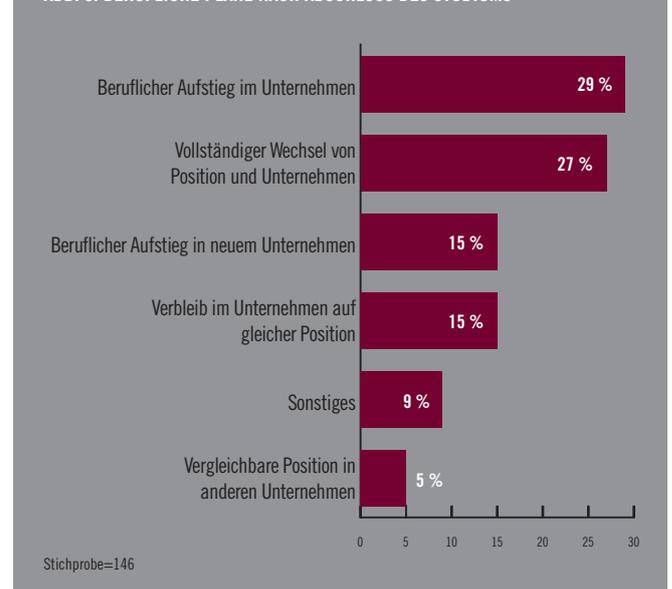


ABB. 3: BERUFLICHE PLÄNE NACH ABSCHLUSS DES STUDIUMS



wollen. Hier ist die starke Passivität der Arbeitgeber deutlich spürbar, die hinsichtlich einer akademischen Weiterbildung eher auf die Eigeninitiative ihrer Mitarbeiter setzen und nur selten eigene Impulse geben.

Beruflicher Aufstieg als Zielsetzung

Wenngleich die Selbstverwirklichung eine entscheidende Rolle für das berufsbegleitende Studium spielt, stellt dieses jedoch in der Regel keinen Selbstzweck dar. Vielmehr werden damit klare berufliche Ziele verbunden (vgl. Abb. 3). Dabei zeichnen sich sowohl Aspekte einer horizontalen wie auch einer vertikalen Mobilität ab. In den allermeisten Fällen wird der Veränderungswunsch jedoch mit einer höheren Position im eigenen oder in einem neuen Unternehmen verbunden.

Warum ein Studium und keine berufliche Weiterbildung?

Dass es ein Studium sein soll, stand für die meisten Befragten von Anfang an fest. Die Interviews geben Aufschluss darüber, aus welchen Gründen sich die Befragten so deutlich für ein Studium und gegen eine berufliche Weiterbildung entschieden haben. So sehen viele Studierende den Universitätsabschluss als einen Garant für besondere Qualität, der zugleich eine höhere Transparenz für den Arbeitgeber besitzt und dadurch Karriereperspektiven eröffnet, was die Teilnehmer im Interview wie folgt formulierten:

„Es ist dieser neue Titel, der eine Rolle spielt. Natürlich auch mit dem Ziel, mich von anderen damit auch abzuheben. Nach oben wird jetzt einfach die Luft dünner.“ – Studentin des Master of Public Health „Prävention und Gesundheitsförderung“, 31 Jahre

„Ja, wenn ich mich drei Jahre hinsetze und lerne und Prüfungen mache und so weiter, dann möchte ich, dass es auch für eine Sache ist, die anerkannt ist.“ – Studentin des Bachelor of Arts „Musik in der Kindheit“, 41 Jahre

Herausforderungen des berufsbegleitenden Studiums

Der Weg zum Studienabschluss ist nicht ohne Hindernisse. Besonders die zeitliche und organisatorische Vereinbarkeit des Studiums mit den

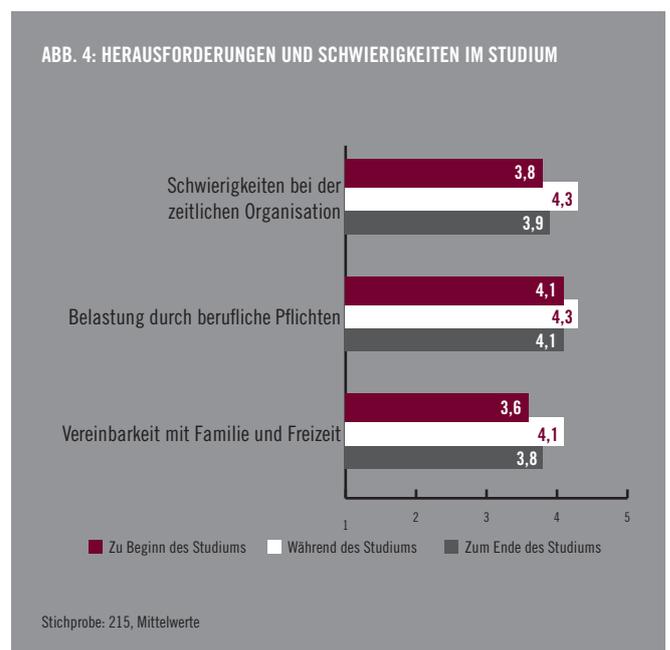
übrigen Lebensbereichen, die Work-Life-Learn-Balance, gestaltet sich zum Teil äußerst schwierig (vgl. Abb. 4). Dabei wird im Längsschnitt deutlich, dass die Mehrfachbelastung zur Mitte des Studiums als besonders problematisch wahrgenommen wird.

Spagat zwischen Beruf, Privatleben und Studium

Für die Bachelorstudierenden stellt darüber hinaus das Schreiben wissenschaftlicher Arbeiten eine der größeren Herausforderung dar. Dies kann zum einen durch die fehlende Studierfahrung und zum anderen durch den größtenteils nicht-traditionellen Hochschulzugang dieser Gruppe mit entsprechend kürzerer Schulbildung bedingt sein.

Studium mit Elternrolle vereinbar

Was die Vereinbarkeit des Studiums mit Familie und Freizeit betrifft, lässt sich anhand der Studienergebnisse feststellen, dass sich Eltern und insbesondere Mütter hier wesentlich stärker belastet fühlen als kinderlose Studierende. Allerdings ergibt sich daraus kein Zusammenhang zum Studienerfolg oder zur allgemeinen Lebenszufriedenheit.



Das berufsbegleitende Studium erscheint dementsprechend prinzipiell kompatibel mit der Elternrolle.

Ältere Studierende erreichen gleiche Studienleistung

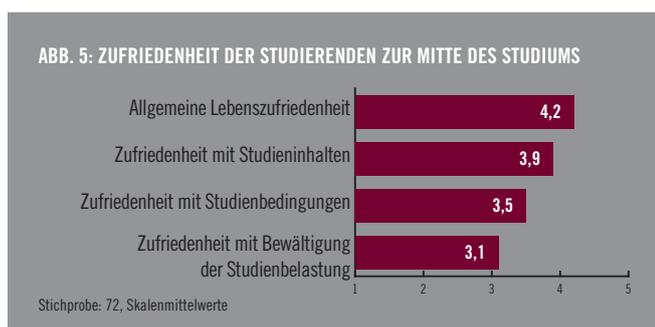
Mit höherem Alter geben die Studierenden häufiger das Fehlen fester Lerngruppen als Schwierigkeit an. Auch erscheinen den älteren Studierenden die Prüfungsanforderungen höher als den jüngeren Kommilitonen. In den Studienleistungen zeigen sich jedoch keine wesentlichen Unterschiede zwischen den verschiedenen Altersgruppen.

Zufriedenheit der Studierenden

Trotz der zum Teil als hoch wahrgenommenen Belastungen sind die Studierenden insgesamt zufrieden mit ihrem Studium (vgl. Abb. 5). Männer äußern dabei insgesamt häufiger Kritik an den Inhalten und Studienbedingungen. Elternschaft und Alter der Studierenden wiesen hingegen keinen Zusammenhang zur Studienzufriedenheit auf.

Zufriedenheit nimmt über die Jahrgänge zu

Besonders interessant ist folgende Feststellung: Der Studierendenjahrgang 2011 weist eine deutlich höhere Studienzufriedenheit auf als der vorherige Jahrgang 2010. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Strukturen der noch jungen Studiengänge durch den wachsenden Erfahrungsschatz bereits eine spürbare Verbesserung hinsichtlich der Bedürfnisse der Studierenden erfahren haben und Anbieterseitig eine höhere Professionalität bzgl. der Studierendenbetreuung erreicht wurde.

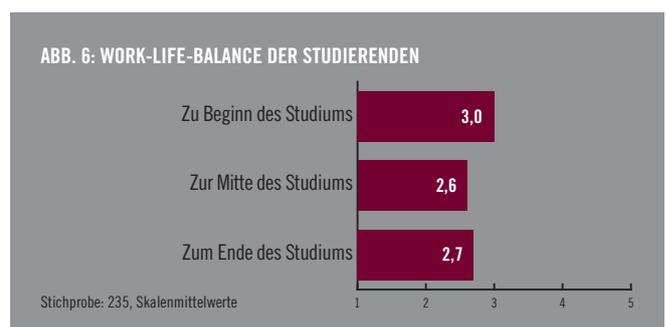


„Work-Life-Learn-Balance“

Insgesamt bewerten die Studierenden ihre Work-Life-Balance zu Beginn des Studiums durchschnittlich, bei genauer Betrachtung zeigt sich dann ein leichter Einbruch zur Mitte des Studiums (vgl. Abb. 6). Dies geschieht analog zu der bereits beschriebenen verstärkten Wahrnehmung von Schwierigkeiten zu diesem Zeitpunkt des Studiums. Hier wird offenkundig, dass die Studierenden, sobald sie ganz im Studium angekommen sind, deutliche Belastungen erleben. Diese erreichen einen Grad, der das Gleichgewicht der Lebensbereiche durchaus zu beeinträchtigen vermag. Davon sind Frauen erneut stärker betroffen als Männer. Zum Ende des Studiums relativiert sich diese Empfindung jedoch wieder und auch die Balance verbessert sich leicht.

Bessere Balance durch verringerte Arbeitszeit

Betrachtet man die Work-Life-Balance im Kontext der gesamten Studiensituation, so wird deutlich, dass eine bessere Balance häufig zusammen mit einer geringeren Arbeitszeit auftritt. Auch die Zufriedenheit der Studierenden steht in einem engen Zusammenhang mit der Work-Life-Balance. Dabei ist besonders die Zufriedenheit mit der eigenen Bewältigung der Studienbelastung ein sichtbarer Indikator für eine gute Balance. Auch die Einschätzung, dass der „Wechsel zwischen Berufs- und Privatleben“ recht leicht fällt, steht bei den Studierenden in einem starken Zusammenhang mit einer hohen Work-Life-Balance.



Studienleistung und Lernerfolg

Die Unterstützung durch die Universität spielt für die Studierenden eine wichtige Rolle für die Zufriedenheit mit dem Studium aber auch für dessen Erfolg. Studierende, die eine positive Betreuungssituation erleben, nennen häufiger einen hohen subjektiven Lernerfolg.

Beruflich stärker Eingebundene erreichen gleichen Erfolg

Es zeigt sich auch, dass ein höherer Zeitaufwand für das Studium in den meisten Fällen nicht mit besseren Noten verbunden ist. So ist der Lernerfolg derjenigen Studierenden, die mehr Zeit für ihre Arbeitstätigkeit aufwenden, nicht geringer. Darüber hinaus ist zu vermuten, dass die stärkere berufliche Einbindung mehr Spielraum für einen effektiveren Praxistransfer des Gelernten bietet.

Selbstregulierte Lerner erreichen bessere Noten

Eine spezielle Lerntechnik, die bei den berufsbegleitend Studierenden zu einem höheren Lernerfolg führt, lässt sich anhand der Studienergebnisse nicht identifizieren. Es deutet sich sogar an, dass Studierende, die besonders stark auf Wiederholung setzen, in der Regel sogar die schlechteren Noten haben. Dennoch lässt sich erfolgsversprechendes Studierverhalten feststellen. So erreichen beispielsweise diejenigen unter den Studierenden, die sich über die Vorgaben der Dozierenden hinaus selbstkontrolliert zusätzliche Inhalte zum Thema erarbeiten, häufig bessere Noten als ihre weniger engagierten Kommilitonen.

Ausgleich der Lebensbereiche kein Hindernis für Studienleistung

Ein gelungener Ausgleich der Lebensbereiche fällt nicht automatisch mit schlechteren Noten zusammen. Auch Studierende, die ihre Work-Life-Learn-Balance positiver erleben erreichen ähnliche Noten und einen vergleichbaren Lernerfolg. Dies legt die Annahme nahe, dass für die Mehrheit der Studierenden keine stark belastenden Einschnitte in einzelnen Lebensbereichen nötig sind, um einen höheren Studienerfolg zu erreichen.

Vergleich mit traditionellen Studierenden

Um die dargestellten Ergebnisse zum Studierverhalten und zum Studienerfolg der berufsbegleitend Studierenden besser einordnen zu können, muss abschließend auch noch betrachtet werden, ob und inwiefern sich diese Gruppe in ihren Persönlichkeitsmerkmalen von den als „traditionell“ bezeichneten Vollzeitstudierenden unterscheidet.

Deutliche Unterschiede in der Lebenssituation

Die berufsbegleitend Studierenden der Leuphana Professional School sind erwartungsgemäß deutlich älter als die Vollzeitstudierenden des Leuphana Colleges und der Graduate School. Zudem sind sie deutlich häufiger in festen Partnerschaften oder verheiratet und haben häufiger Kinder. Berücksichtigt man ferner die Berufstätigkeit, so stellt sich die Lebenssituation beider Gruppen sehr unterschiedlich dar.

„Professionals“ mit besseren Voraussetzungen für Studienerfolg

Betrachtet man weiterhin die studienrelevanten Persönlichkeitsmerkmale, deuten die signifikanten Unterschiede zwischen den berufsbegleitend Studierenden und den traditionellen Vollzeitstudierenden insgesamt relativ einhellig darauf hin, dass die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Studium bei den „Professionals“ stärker ausgeprägt sind als bei den traditionellen Studierenden aus der Vergleichsstichprobe.

Die bessere Fähigkeit, mit Frustrationen umzugehen, die höhere Lebenszufriedenheit und die günstigere Work-Life-Balance gehen dabei allerdings nicht mit einer Schonhaltung einher: Die Verausgabebereitschaft ist bei den berufsbegleitend Studierenden sogar höher als bei den Traditionellen. Alles in allem stellen sich die „Professionals“ angesichts dieser Ergebnisse als eine Gruppe von Studierenden dar, die sich – vielleicht als Folge von mehr Lebenserfahrung – einerseits den Herausforderungen des Studiums (und des Berufs- sowie Privatlebens) mit größerer Gelassenheit und Erfolgszuversicht stellt und dabei recht genau weiß, was ihre Ziele sind, und auch bereits ist, sich dafür zu engagieren.

FAZIT

Das berufs begleitende Studium besitzt zweifelsohne einen hohen Anforderungscharakter. Die Ergebnisse der Studie zeigen jedoch, dass sich ein solches Studium durchaus erfolgreich gestalten lässt, wenn einige Voraussetzungen erfüllt werden. Eine hohe berufliche Eingebundenheit und eine persönliche Verbundenheit mit dem Fach, sind Merkmale erfolgreicher Studierender. Auch die Bereitschaft, eigenständig weitere Inhalte zu erarbeiten, ist mit dem Studienerfolg verbunden. Erfolgreich sind demnach engagierte und eigenständige Persönlichkeiten, die mit einer gewissen Verausgabungsbereitschaft ihr Studium nutzen, um ambitionierte berufliche Ziele zu erreichen.

Erfolg hängt dabei weder vom Alter der Studierenden noch von einer möglichen Elternschaft ab. Hier zeigt sich das Studienformat als durchaus geeignet für Personen in unterschiedlichen Lebenslagen. Die Kriterien für den Erfolg sind nicht primär in den privaten Lebensumständen der Studierenden zu finden, sondern vorrangig in deren Persönlichkeit.

Unter der Berücksichtigung der beschriebenen Erfolgsfaktoren stellt das berufs begleitende Studium ein absolut geeignetes Format dar, um das lebenslange Lernen und die berufliche Mobilität zu fördern.

Herausgeberin:

Leuphana Universität Lüneburg
Institut für Performance Management
Wilschenbrucher Weg 84, 21335 Lüneburg

Durchführung der Studie:

Leuphana Universität Lüneburg
Institut für Performance Management
Prof. Dr. Sabine Remdisch, Wissenschaftliche Leitung
Christian Otto, M. A. (Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Autor)
Claudia Stephan (Projektkoordination)

Redaktionelle Bearbeitung:

Ulrike Kusak M. A.

Satz:

Ron Müller

Veröffentlichung:

Oktober 2012 (überarbeitete Version Dezember 2012)

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere des Nachdrucks, der Entnahme der Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben vorbehalten. Herausgeber und Autoren übernehmen keine Haftung für inhaltliche oder drucktechnische Fehler.

